

Ein Brief von Claus Harms nach Lütjenburg

von Walther Knoke

In seiner Selbstbiographie sagt Claus Harms nichts davon, daß er schon zwei Jahre, ehe es ihm nahegelegt wurde, nach Kiel zu gehen, aus seiner pastoralen Anfängerstellung in Lunden herausstrebte, aber eben davon zeugt ein Brief, der im Lütjenburger Kirchenarchiv (Nr. 402) aufbewahrt ist. Er ist geschrieben am 18. November 1813, also noch ehe Harms' Predigt gegen diejenigen, die in den Kriegszeiten ihren persönlichen Vorteil suchten, einen ersten Sturm entfachte; immerhin war Harms schon durch seine Predigtbücher, die Winter- und die Sommerpostille, bekannt geworden. Doch überrascht es geradezu, einen wie originellen Ton er sogar in einem solchen Bewerbungsschreiben anschlägt. Es hat folgenden Wortlaut (Schreibweise modernisiert):

„Hochwohlgeborener Herr Bürgermeister und Syndikus, Wohlgeborene Herren Ratsverwandte, Hochlöblicher Magistrat! Eine Bittschrift, betreffend die Pastoratvakanz in Ihrer Stadt, lege ich bescheiden vor Sie hin.

Es sollen doch drei präsentiert werden, und der Herr Pastor Groth, der sich gewiß meldet, kann ja ebensowohl von Seiner Majestät oder von den landgräflichen und adligen Gütern präsentiert werden: Dieser Gedanke hat mich geleitet und mir den Mut gemacht auch bei dem hochlöblichen Magistrat um die Präsentation zu dem erledigten Pastorate ganz gehorsamst zu bitten.

So müßte ich denn nun fortfahren etwa: Mein ernstlichstes Amtsstreben ist jederzeit dahin gerichtet gewesen ..., allein, Höchst- und Hochverehrteste, erlassen Sie mir nicht gütigst die Selbstrede, welche so leicht in Ruhmrede ausgeht und manchmal Sorditäten mit sich führt? Sie fällt so schwer einem rechtschaffenen Mann und ist dem rechtschaffenen Leser doch so wenig wert, der viel lieber unhört, was andere von dem Supplikanten sagen. Das wollen Sie gütigst in Hinsicht meiner tun! Geraten Sie eben an Freund oder Feind (derer freilich ich mich auch rühmen könnte), ein fremdes Zeugnis wird Ihnen zuverlässiger sein als jedes von mir selbst ausgestellte oder auch nur erbetene. Von meinem Examenszeugnis allein (1802) will ich referieren, daß mir „der zweite Charakter mit Vergnügen“ beigelegt worden ist.

Mit den besten Wünschen für die Stadt und das persönliche Wohl aller Herren des Magistrates empfehle ich mich als Euer Hochwohlgeboren und Eurer Wohlgeboren ganz gehorsamster Diener C. Harms, Diakonus“.

Was Harms völlig richtig vermutet, ist, daß der zweite Lütjenburger Pastor - schon um seiner Familie willen - anstreben würde, auf die - damals finanziell erheblich besser ausgestattete - erste Stelle überzuwechseln, die im Jahre 1814 neu besetzt werden mußte. In der Tat wird Pastor Groth

von den adligen Patronen zur Wahl vorgeschlagen, obwohl diese sieben Jahre zuvor eigentlich einen anderen als ihn hatten haben wollen. Was Harms aber nicht weiß, nicht wissen kann, das ist, ein wie großes Vertrauen Pastor Groth sich inzwischen in der Gemeinde erworben hat und daß kein anderer überhaupt die Chance hat, gewählt zu werden. Denn es erscheint fast wie halbherzige Erfüllung äußerer Vorschriften, wenn der Magistrat seinerseits einen Mann zur Wahl stellt, der als Hauslehrer in Waterneverstorf seit langen Jahren auf ein geistliches Amt gewartet hat: Nicht einmal alle Stimmen der Magistratsmitglieder fallen auf ihn und dazu natürlich die seines Brotgebers. Der dritte Kandidat schließlich, den der König, die Behörde, auf die Stelle befördern möchte - es handelt sich um Harms' späteren Barkauer Mistreiter Hensler - erhält nur eine einzige Stimme von einem Lütjenburger wahlberechtigten Hausbesitzer; 91 aber - 94 von 159 sind zum Wahlgottesdienst erschienen - stimmen für Pastor Groth, ebenso wie auch die sämtlichen Hufner aus den Dörfern. Zumindest an einem Punkt hat dann ja Pastor Groth das Vertrauen der Gemeinde voll erfüllt: Er hat ihr bis ins hohe Greisenalter als Pastor gedient, insgesamt 58 Jahre lang, länger als irgendeiner vor oder nach ihm, und sein Porträt hängt auch noch immer als Wandschmuck im Kirchenbüro.